

Evangelium: Joh 10,11-16

Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe.

Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, lässt die Schafe im Stich und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht; und der Wolf reißt sie und jagt sie auseinander. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt.

Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe.

Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen, und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten.

Predigt

Liebe Festgemeinde

Wir feiern heute den Namenstag unserer Kirche.

Patrozinium.

Unser Land ist gefangen in einer Pandemie, die wir nicht in den Griff bekommen. In der Gespaltenen Staaten von Amerika hat zwar Joe Biden gewonnen aber fast 70 Millionen Menschen haben Lüge und Respektlosigkeit gewählt. Ich selbst befürchte dass diese Welle in ein paar Jahren auch bei Uns bedrohlich wird. Kommunen und Länder verschulden sich exorbitant und leben nur noch auf Kosten der nächsten Generationen.

Die Statten sitzen zusammen und können sich nicht auf Maßnahmen gegen den gefährlichen Klimawandel einigen. Jeder sucht nur sein eignes Heil.

Überall auf der Welt gibt es Menschen, die ihr eigenes Leben wegwerfen und dabei auch noch anderen Menschen ihr Leben rauben.

Vielleicht denken Sie jetzt. Wir wollen doch feiern. Buß- und Betttag ist doch erst in 2 Wochen.

Vielleicht denken sie jetzt. Der Pfarrer Warmuth ist ein Spielverderber. Der versaut und die Festtagslaune zum Patrozinium.

Liebe Gemeinde, ich glaube, genau ein solcher Spielverderber war Carlo Borromeo unser Patron, Zeit seines Lebens.

Er hatte deshalb nicht viele Freunde und er war nicht sehr beliebt.

Schluss mit lustig, diesen Spruch gab es in seiner Zeit vor fast 500 Jahren noch nicht. Aber er hätte von Karl Borromäus sein können.

Schon im jugendlichen Alter übernahm er verantwortungsvolle Ämter und erfüllte sie unermüdlich und unbestechlich.

Er war förmlich in die Krise hineingeboren. Die Staaten in Italien waren von Dekadenz gezeichnet und die Kirche war nur noch eine Ruine. Äußerlich gab es sie noch, innerlich war alles zerfallen.

Es ist die Zeit als in Deutschland die Reformation die Kirche spaltete. Derr Zustand der Kirche stank zum Himmel. Dass es in Italien keine Kirchenspaltung gab ist vor allem auch dem Heiligen Karl Borromäus zu verdanken. Unerbittlich räumte er mit den Missständen in der Kirche auf. Mönche und Priester, die nur noch ein schönes Leben suchten, entließ er. Klöster, die nur noch auf Kosten der Armen lebten schloss er. Er sorgte dafür, dass nur noch an gutausgebildete Geistliche Ämter vergeben wurden.

Beliebt war er zu Lebzeiten kaum.

Respekt aber erwarb er sich mehr und mehr.

Er machte sich viele Feinde, nicht außerhalb der Kirche, sondern in der Kirche.

Der Kampf seines Lebens war ein Kampf gegen Teile der Kirche, die krank und dekadent waren.

Ein zweiter Kampf, der ihn berühmt machte, war der Kampf gegen die Pestepidemie in seiner Bischofsstadt Mailand. Das ist mir wieder bewusst geworden als ich in den Nachrichten Bilder von

Mailand sah. Noch im letzten Jahr war ich auf dem Platz vor dem Mailänder Dom. Eine 200 Meter lange Schlange stand an um in den Dom hineinzukommen und damals gab es noch kein Corona. Tausende machten Fotos vor der Fassade des Domes, dicht gedrängt waren die luxuriösen Ladenzeilen am Domplatz. Jetzt war alles wie in einer Geisterstadt. Die Menschen blieben zuhause und sind bestürzt.

So war es damals in der Pestzeit. Die spanische Stadtregierung und die Reichen Bürger waren alle geflohen und ließen die Armen in Mailand alleine. In dieser Stunde trat Karl Borromäus auf. Mutig hielt er bei den Sterbenden aus und machte umsichtig das Menschenmögliche. Es brachte ihm den Neid derer ein, die geflohen waren. Im Evangelium nennt Jesus sie „bezahlte Knechte, die fliehen wenn der Wolf kommt“. Karl Borromäus hatte sich als guter Hirt bewährt. Er wurde zum Schutzpatron vieler karitativer Vereine, die ankämpfen gegen Not und Elend unter den Menschen. Das war unser Namenspatron. Das ist das Erbe unserer Gemeinde.

Ich glaube das ist der Grund warum die Verantwortlichen am 1. April 1951 den heiligen Karl Borromäus als Patron für die Stadtpfarrverweserei Winnenden wählten.

Unsere katholische Gemeinde in Winnenden ist aus der Krise geboren. Die Menschen, die hier nach dem Krieg strandeten waren aus allen Sicherheiten und gewohnten Bräuchen herausgefallen. Die Not war allgegenwärtig. Es war wirtschaftliche Not. Aber es gab auch Hilfe. Die evangelischen Schwestern und Brüder haben uns aufgenommen. Die Caritas und andere Hilfsvereine haben wirksam geholfen.

In dieser Gründerzeit unserer Gemeinde stand die Krise und die Krisenbewältigung an 1. Stelle. Die Stärke der Kirche waren immer die Zeiten der Krise.

In der Zeit des Heiligen Martin, als das römische Reich zerfiel, gaben die Werte und die Verwaltungsstruktur der Kirche Halt für den Neuanfang.

In der Zeit des Heiligen Franziskus, als die Kirche selbst verlotterte und ein sozialer Kollaps drohte, war die Rückkehr zum Evangelium Grundlage für eine neue Zeit.

In der Zeit des Heiligen Karl Borromäus, als Kirche und Staaten prunkvoll in Dekadenz zerfielen, war die Reform von Trient ein Aufbruch weltweit, der Menschen gerechte Ordnung gab. Für uns war diese Krise, die Zeit nach dem 2. Weltkrieg. Die Glaubwürdigkeit der Kirche erwuchs aus dem Widerstand gegen die NS Diktatur und aus dem Engagement in der Notzeit nach dem Krieg. Daran erinnert uns unser Kirchenpatron, auch heute im Jahr 2020.

Das ist unser Erbe.

Die Not der Menschen in dieser Pandemie zu sehen und wie Karl Borromäus tatkräftig zu helfen- in unserer Stadt und bei unseren Partnern in Indien.

Ein zweites ergibt sich aus diesem Erbe.

Wir sind gerufen kritisch auf unsere Gemeinde auf die ganze katholische Kirche und unsere Gesellschaft zu schauen. Der Klerikalismus nimmt überhand und zerstört uns von innen her. Wir sind gerufen anzukämpfen gegen den Verfall der christlichen Werte und selbstgefällige Zufriedenheit. Gesellschaftlich wird Wahrheit diskreditiert und die Macht des Stärkeren und des Gemeinsten salonfähig. Karl Borromäus mahnt uns mit dem erhobenen Zeigefinger an unserer Kirchenfront: Ein jeder kehre vor seiner Türe.

Er hat seine ganze Kraft dazu verwendet, seine Diözese Mailand zu erneuern und mit dem tridentinischen Konzil, die ganze Kirche zu reformieren. Dieses Anliegen und dieser Auftrag ist zeitlos. Wenn wir uns in unserem Namen auf den Heiligen Karl Borromäus berufen, dann sollten wir auch dieses Erbe annehmen. Feiern dürfen wir trotzdem.

So hat es uns Paulus in der Lesung zugesprochen:

Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet.

Helft den Heiligen, wenn sie in Not sind;

Gewährt jederzeit Gastfreundschaft. Amen